

Gutes Zeugnis für das Berufsattest

STEP-I. Die Ergebnisse der STEP-I-Befragung zeigen, dass sich das Eidgenössische Berufsattest (EBA) über die Jahre etabliert hat; zum Nutzen der Lernenden, der Arbeitgebenden und des Kantons Aargau.

Jedes Jahr werden im Juni die Abgängerinnen und Abgänger der Volksschule dazu befragt, welchen Weg sie nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit einschlagen wollen. 2020 konnten 6498 Jugendliche (+181 gegenüber dem Vorjahr) das letzte Jahr der öffentlichen Volksschule (Regel- und Sonderschule) im Kanton Aargau erfolgreich abschliessen. Von ihnen äusserten 56,2 Prozent (-0,1 Prozent) die Absicht, eine duale berufliche Grundbildung zu beginnen und 25,2 Prozent (-0,2 Prozent) wollten in ein Gymnasium oder eine Fach-, Wirtschafts- oder Informatikmittelschule übertreten. 18,6 Prozent (+0,3 Prozent) fanden keine qualifizierende Anschlusslösung. Von ihnen fassten 94,8 Prozent (+0,4 Prozent) den Entschluss, ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung in Anspruch zu nehmen oder direkt eine Stelle anzutreten.

EBA etabliert sich

Gänzlich ohne Anschlusslösung sahen sich nur 1,0 Prozent (+/- 0,0 Prozent) der Befragten. Dass dieser Anteil so gering ausfällt, ist auch ein Verdienst der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA). Währendem das EBA 2020 im Vergleich zu 2010 von 1,5 Prozent zusätzlichen Lernenden gewählt wurde, sank der Anteil von Jugendlichen ohne Anschlusslösung im selben Zeitraum um 1,0 Prozent (siehe Grafik).

Die Ablösung der Anlehre

Das EBA wurde 2004 eingeführt, um insbesondere vorwiegend praktisch begabten Jugendlichen und Erwachsenen eine Möglichkeit zu eröffnen, einen zertifizierten, nachobligatorischen Abschluss auf Sekundarstufe II (Sek II) zu erlangen. Das neue Bildungsangebot ersetzte schrittweise die 1980 eingeführte Anlehre – eine informelle Einarbeitung einer neuen Arbeitskraft, ohne jegliche allgemeingültige



Das EBA löste Schritt für Schritt die Anlehre ab. Foto: Fotolia.

Anerkennung des Gelernten. Heute besteht eine Auswahl von über 50 unterschiedlichen Berufsausbildungen der EBA-Grundbildung und seit 2018 wurde die Anlehre im Kanton Aargau von niemandem mehr als Anschlusslösung gewählt.

EBA fördert die Durchlässigkeit

Der Bundesrat veröffentlichte 2019 einen Bericht zur Einführung des EBA, welcher eine positive Langzeitbilanz zur Einführung dieser neuen Ausbildung zieht. Demnach ist die Ausbildung effektiv: Über 80 Prozent der EBA-Absolventinnen und -Absolventen gelingt innerhalb von 12 Monaten nach Abschluss der Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt in der Schweiz. Die Ausbildung fördert zudem die Durchlässigkeit: Rund ein Drittel der EBA-Absolventinnen und -Absolventen tritt nach der Ausbildung in eine berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) über. Gleichzeitig bietet die Grundbildung auch Absol-

ventinnen und Absolventen von praktischen Ausbildungen nach INSOS eine Möglichkeit, einen eidgenössischen Abschluss auf Sek II-Stufe zu erwerben.

Nutzen auch für Betriebe

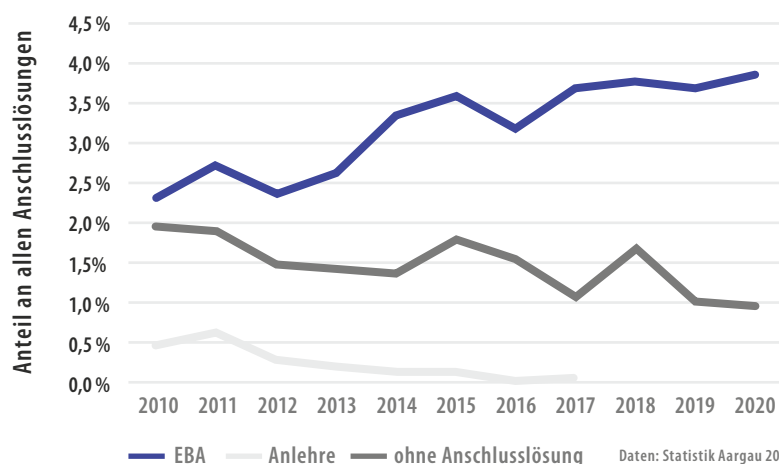
Zu guter Letzt lohnt sich die EBA-Ausbildung auch für die Ausbildungsbetriebe: Gemäss einer Studie des Schweizerischen Observatoriums für die Berufsbildung aus dem Jahr 2019 überwiegen die produktiven Leistungen der EBA-Lernenden die Bruttokosten der Ausbildung durchschnittlich um 10170 Franken. Die Grundbildung EBA hat sich also zurecht als fester Bestandteil des schweizerischen Bildungssystems etabliert.

Christian Kron und Heike Suter, STEP-I-Befragung, Departement BKS

Weiterführende Informationen

- Daten und Grafiken zur STEP I-Erhebung 2020: www.ag.ch/bks → Über uns → Zahlen & Fakten → Kennzahlen Bildung
- Bericht des Bundesrats: www.sbf.admin.ch (Suchbegriff: «Einführung des Eidgenössischen Berufsattests – eine Bilanz»)
- Bericht des Observatoriums für die Berufsbildung: www.ehb.swiss (Suchbegriff: «Lohnt sich die Lehrlingsausbildung für die Betriebe?»)
- Daten und Publikationen von Statistik Aargau zur Bildung: www.ag.ch/statistik → Daten und Publikationen → Bildung

STEP I: Entwicklung der Anschlusslösungen EBA und Anlehre 2010 bis 2020



Arbeit statt Schule: neue Ausstellung zur Aargauer Industrie

Museum Aargau. Die Sonderausstellung «Von Menschen und Maschinen» rückt ab 23. Oktober in Windisch die Industrialisierung im Aargau mit all ihren Erfindungen, Erfolgen und Schattenseiten ins Zentrum – und wagt auch einen Blick auf den Arbeitsmarkt der Zukunft. Für Schulklassen gibt es spezielle Führungen zur Arbeit von einst, heute und morgen.

Ein Arbeiterkind im 19. Jahrhundert brauchte sich keine grossen Gedanken zu seiner beruflichen Zukunft zu machen. Sein Weg war klar: Er führte in die Fabrik. Meist standen Arbeiterkinder bereits in jungen Jahren in der Fabrik und verdienten mit, damit das Geld der Familie zum Leben reichte. Mit ihrer schlanken Statur krochen sie unter die Spinnmaschinen, reinigten und ölten diese, und knüpften gerissene Fäden wieder zusammen. Sie arbeiteten von frühmorgens bis spät-abends, von Freizeit keine Spur. Bildung erhielten sie bestenfalls in der Fabrik-schule, wenige Stunden zwischen ihren Schichten, und in mangelnder Qualität.

Hin zum Karussell der Möglichkeiten

Die Lebensrealität von Arbeiterkindern, wie sie die Sonderausstellung «Von Menschen und Maschinen» von Museum Aargau vermittelt, steht im Gegensatz zu den vielen Optionen und Fragen, die sich Schülerinnen und Schülern heute stellen. Welchen Beruf sollen sie ergreifen? Welche Branchen haben Zukunft? Wie beeinflussen künstliche Intelligenz und Automatisierung den Arbeitsmarkt? Welche Rolle spielt die Digitalisierung? Wohin wird die weltweite Corona-Krise den Arbeitsmarkt führen? Wird Arbeiten im Homeoffice zum Standard?

Ein Blick nach vorne und zurück

Sowohl Fragen an die Arbeitswelt der Zukunft wie auch Themen der industriellen Vergangenheit finden in der neuen Ausstellung von Museum Aargau ihren Platz. In der 1200 Quadratmeter grossen Ausstellungshalle im SBB-Historic-Gebäude in Windisch gibt ein erster Raum einen Einblick in die unterschiedlichen Lebenswelten von Patrons und Arbeiterfamilien.

Ein anschliessender «Spiegelsaal» präsentiert über 150 Industrie-Objekte, die im Aargau erfunden wurden und die zum Teil weltweit für Furore sorgten. Als prominente Beispiele seien der Haarfön, die Alufolie, die Velokette, die Teigknetmaschine oder der Würfelzucker genannt. In einem dritten Raum steht die Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt der Zukunft im Zentrum. Hier diskutieren Schülerinnen und Schüler zum Beispiel, wie wir in Zukunft produzieren und konsumieren werden, welchen Stellenwert die Arbeit einnehmen wird und ob die Grenze zwischen Arbeiten und Nicht-Arbeiten künftig durchlässiger sein wird.

Per Führung oder Smartphone

Das Museum Aargau bietet speziell für Schulklassen zwei buchbare Angebote an: 5. und 6. Klassen lernen in der Führung «Schlaue Köpfe, flinke Finger» den Fabrikalltag der Kinder vor 200 Jahren kennen. Oberstufenklassen nehmen auf der Führung «An die Arbeit!» Industriegüter unter die Lupe und diskutieren, wie sich ihr Berufsleben mit der Digitalisierung und künstlicher Intelligenz verän-

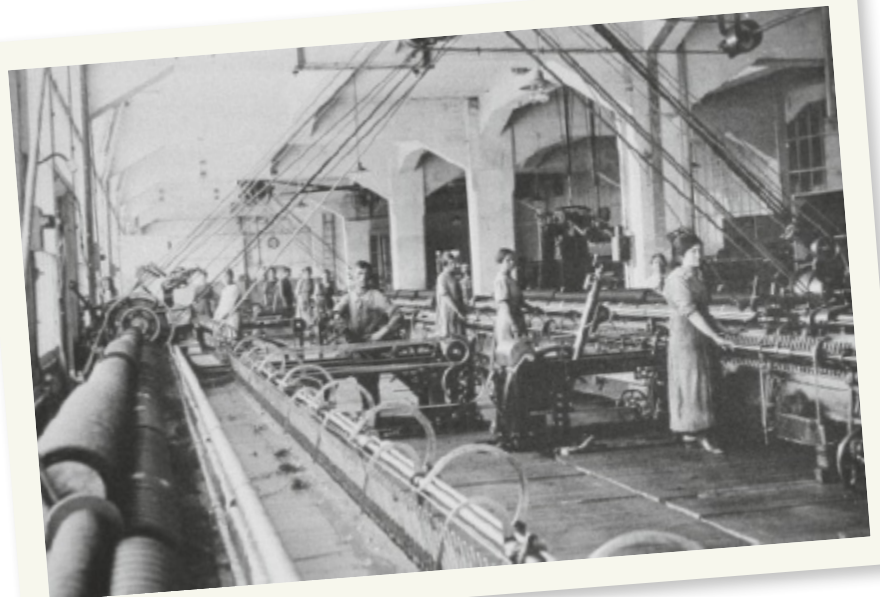
dern könnte. Schulen können die Ausstellung auch ohne gebuchte Führung besuchen. Das Museum Aargau bietet einen digitalen Rundgang mit Smartphone-App, die in enger Zusammenarbeit mit Jugendlichen entwickelt wurde.

50 Prozent Reduktion für Aargauer Schulen

Aargauer Schulen erhalten Finanzierungsbeiträge von 50 Prozent auf Anreise, Eintritt und Vermittlungsprogramm über den Impulskredit «Kultur macht Schule». Weitere Informationen dazu sind zu finden unter www.kulturmachtschule.ch Pascal Meier, Marketing & Kommunikation, Museum Aargau

Sonderausstellung

Die Sonderausstellung «Von Menschen und Maschinen» von Museum Aargau läuft vom 23. Oktober 2020 bis 1. Mai 2021. Schauplatz ist die alte Industriehalle von SBB Historic in Windisch, gleich beim Bahnhof Brugg. Weitere Informationen und Hintergründe: www.museumaargau.ch



Die Sonderausstellung «Von Menschen und Maschinen» ist ein Streifzug durch die Industriegeschichte. Foto: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Fotograf: Hans-Peter Bärtschi

Wettbewerb Funkenflug



Experimentelle Projektarbeit, 2018 «In Form gebracht» mit Holzplatten an der Berufsfachschule BBB. Foto: Zlotan Micic

Kulturvermittlung. Der Wettbewerb Funkenflug macht die Kulturarbeit in Schulen sichtbar und verleiht Anerkennung und Wertschätzung. Was bewirkt kulturelle Auseinandersetzung und wie gelingen Kulturprojekte in Schulen?

Kulturprojekte in Schulen bieten den Lehrpersonen ein breites Feld für die Umsetzung des kompetenzorientierten Neuen Aargauer Lehrplans. Die partizipative Anlage der Zusammenarbeit von Kulturschaffenden, Schülerinnen, Schülern sowie Lehrpersonen ermöglicht den Austausch zwischen unterschiedlichen Denk- und Arbeitsweisen und bietet neue Erfahrungen.

Kompetenzen schulen

Bei der Entwicklung und Umsetzung von Kulturprojekten erwerben Schülerinnen und Schüler neue Sichtweisen und eigene Gestaltungserfahrungen. Sie erleben die Wirksamkeit des eigenen Handelns, Denkens und Fühlens. Mit dem experimentellen Erkunden und Erforschen erweitern alle Beteiligten ihre fachübergreifenden Kompetenzen. Besonders vermittelt wird interdisziplinäres Lernen sowie Wahrnehmung- und Ausdrucksschulung in der thematischen Auseinandersetzung. Die Persönlichkeitsentwicklung, soziale Kompetenzen, Urteils- und Entscheidungsfä-

higkeit sowie Medienkompetenz und Handwerk können erprobt und gezielt erweitert werden. In Kooperationsprojekten mit Kulturschaffenden haben die Lehrpersonen zudem die Möglichkeit, Perspektiven zu wechseln und damit einzelne Schülerinnen und Schüler oder Schülergruppen mit einem anderen Blick zu sehen.

Für gutes Gelingen

Damit Kulturprojekte gelingen, braucht es eine zündende Idee. Alle Beteiligten müssen ein offenes und ernsthaftes Interesse am Gegenüber zeigen, um einen gemeinsamen Prozess anzustossen und als Projekt zu verwirklichen. Eine sorgfältige Planung schafft Sicherheit. Es ist wichtig, dass alle Beteiligten in das Projekt eingebunden sind und mit den Rahmenbedingungen und Planungsabläufen vertraut werden. Die Kinder und Jugendlichen werden aktiv in den Prozessverlauf eingebunden und übernehmen Verantwortung für einzelne Aufgaben. Das gemeinsame Erlebnis schafft Identität und die Erfahrungen daraus können in weitere Projekte einfließen.

Projekthalt sichtbar machen

Der Wettbewerb Funkenflug macht die Ergebnisse der kulturellen Bildung sicht-

bar und würdigt mit der Auszeichnung die Arbeit aller Beteiligten. 2020 fiel coronabedingt die Prämierung samt Preisfeier leider aus. 2021 werden zum 15-jährigen Jubiläum dafür gleich zehn Projekte ausgezeichnet. Alle Projekte aus dem Zeitraum von Mai 2019 bis April 2021 sind anmeldeberechtigt. Gesucht werden Kulturprojekte aus verschiedenen Disziplinen als klassen- oder stufenübergreifende Arbeiten. Eine Fachjury prämiert aus den eingereichten Projekten zehn «Funkenflieger». Die Gewinnerinnen und Gewinner werden an der Preisfeier am 25. Juni 2021 im Kurtheater Baden und online auf der Website von «Kultur macht Schule» der Öffentlichkeit präsentiert. Mit dem zweckgebundenen Preisgeld von je 5000 Franken sollen weitere Kulturprojekte geplant und realisiert werden.

Andrea Zielinski, Fachstelle Kulturvermittlung, Departement BKS

Mitmachen ist alles – jetzt anmelden

Projekte im Zeitraum von Mai 2019 bis April 2021 können bis zum Sonntag, 25. April 2021, eingereicht werden. Nähere Informationen zu den Teilnahmebedingungen und zur Anmeldung sind zu finden unter www.funkenflieger.ch.